

# Die Deutsche Blocke

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volk tut sie kund

## Klottschießen oder Eisbosseln in Ostfriesland und Schleswig-Holstein

Ein anziehendes niederdeutsches Winterpiel

Wenn der Boden gefroren ist und eine Eisdecke die Gräben überpannt, dann ist bei den Friesen die Zeit zum Klottschießen oder Eisbosseln gekommen. In jedem Nachmittags sammeln sich, wie eine Zuschauerschaft aus Ostfriesland es schildert, vor den Dörfern oder

die Knaben der beiden Kirchspiele fochten damals einen Wettkampf aus. Gewöhnlich finden die „Eisbosseln“ von 500, 100 oder 60 Gramm Verwendung; sie werden mit einer Kreisbewegung des Armes, oft aber auch, indem sich der Schwinger gleichzeitig



Eisbosseln, ein niederdeutsches winterliches Spiel in Ostfriesland und anderswo.

Städten kleine Trupps, Schulfungen und Jünglinge, Männer und Greise, selbst die jungen Ostfriesinnen beteiligen sich bisweilen an dem Spiel. Nach dem Lebensalter werden Gruppen gebildet; jede Gruppe teilt sich in zwei Parteien; beide erhalten einen gleich schweren „Klot“, d. h. eine hölzerne, polierte, mit Blei ausgeglichene Kugel, deren Gewicht zwischen 1/2 und 2 Pfund schwankt, gewöhnlich aber 1 Pfund beträgt. Nun beginnt das Klottschießen (Kugelwerfen) nach einem verabredeten Ziel, etwa nach einer eine Stunde entfernt liegenden Gastwirtschaft. Man spielt auf der Fahrstraße, oder, zumal bei kleineren Kugeln, querfeldein über Felder und Wiesen. Die Parteien werfen wechselnd, und zwar mit einmaliger Umdrehung des Armes. Wichtig, in nicht zu hohem Bogen fliegt die Kugel dahin und rollt am Boden noch ein Stück weiter. Der Punkt, an dem sie liegen bleibt, wird bei beiden Parteien nach jedem Wurf von den „Bahnweisern“ (Bahnzeigern) durch einen eingesteckten, etwa 3 Meter langen Stock bezeichnet. Die Partei, die mit den wenigsten Würfen das Ziel erreicht, hat gelegt, die unterlegende bezahlt die Zechen, „das Klottschießerbeer“.

Mit Vorliebe fordern sich ganze Dörfer, Gemeinden, Ämter zum Klottschießen heraus. In Ostfriesland pflegte früher ein besonders geübter Spieler nach Verständigung mit seinen Dorfgemeinden einen Klot in einem Krug des herausgeforderten Dorfes aufzuhängen. Wurde er abgenommen, so galt damit die Herausforderung als angenommen. Dem Herausforderer wurde ein geschickter Werfer entgegengestellt. Beide Parteien machten Geldeinsätze, auch Wetten wurden abgeschlossen.

In den Schleswig-holsteinischen Marken, wo das Volksspiel „Eisbosseln“ heißt, weil man in schnurgerader Richtung vorgeht und daher oft auch über die gefrorenen Grenzgräben hinderspielt, forderte in alter Zeit ein Dorf oder Kirchspiel das andere durch einen richtigen Bosselstechbrief heraus. Heute überleben die Bossler eines Bezirks eine Kugel, die Herausgeforderten schicken dann Vertrauensmänner, um das Nähere zu verabreden. Am Tage des Kampfes laggt das Dorf, mit Musik kommen die Gegner anmarschieren, und nun beginnt der langstündige, immer spannender werdende Kampf. Auf beiden Seiten kämpft die gleiche Anzahl Bossler, deren Reihenfolge genau bestimmt ist; beispielsweise fand 1901 ein Wettkampf zwischen den Kirchspielen Letenbüll und Ueldebüll mit 40 Mann auf jeder Seite statt; auch

mehrmals um sich selber dreht, geworfen. Daneben gibt es die 2 bis 3 Pfund schweren Handbosseln, die man mit einem Anlauf in Kopf- oder Rückenlage wirft. Bei Streitigkeiten entscheidet das Urteil älterer Sachverständiger der „Kreittler“. Ob man nur bis zu dem vordern liegenden Ziel oder wieder bis zu dem Ausgangspunkt zurückspielen will, wird vorher ausgemacht.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stand das Spiel in Gefahr, völliger Vergessenheit anheimzufallen, da verhalten ihm umlichtige Vereinsbestrebungen zu neuem Leben. 1894 wurde der Verband Schleswig-holsteinischer Eisbossler gegründet, der am 11. und 12. Februar 1906 in Husum das auch von Ostfriesen beschickte 6. Verbandsbosselstfest feierte. Vom 15. bis 17. Januar 1908 fand zu Esens in Ostfriesland das 2. gemeinfriesische Klottschießerverbandsfest statt.

Die Sieger in den Wettkämpfen werden geehrt und gefeiert. Dem Pächter Rustert, der in Esens den Sieg errang, erließ sogar sein Pächter, Graf Wedel (Neustadt-Gödens), als Zeichen seiner besonderen Anerkennung auf ein volles Jahr den Pachtbetrag von 3000 M. In Schleswig-Holstein müssen die Besiegten manchen Spott hören: „Ji könnt ja isbosseln as en dode Gäh!“ (wie eine tote Henne!).

(Aus: Feste und Spiele des deutschen Landvolks von G. Rüd. und G. Schreyer. Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H., Berlin.)

### Schnee! Schnee!

Von Bogumil Goltz

Nun fiel der erste dicke Schnee! Wieder ein Jubel, wieder ein Festtag! Man zimmerte an einem Schlittchen mühseliger und betriebsamer als Robinson Crusoe an seinem Klotz, den der Kerne doch zuletzt liegenlassen mußte. Man schnitt und hackte sich binnen kurzem so sehr in die Finger, als es mit den ziemlich stumpfen Schneidwerkzeugen nur immer möglich war. Nun wurden an den Hausknecht, den Kutscher und andre kunstfertige Leute die stärksten Viehschlingen spottwohlfeil verschwendet; das verhalf endlich richtig zu einem Schlittchen! Ging die Sache sehr gut, so wurden auch unter den Kufen ein paar dünne Eisenstäbe beschafft, und sollten sie in aller Unschuld des verzweifeltsten Begehrens sogar von einem altmodischen Kammerfenster weggebrochen und gestohlen worden sein.

Jetzt war die halbe Welt unser; wir konnten ja auf unserm Schlittchen in die Schneeweise und himmelblaue Möglichkeit hineinkutschieren! Hineinkutschieren wohl gar über den gefrorenen See in den jenseitigen geheimnisvollen Wald. Gull! Wie der Schnee unter den Füßen knarrte, das war mal schön, und wie das dunkel durchsichtige Eis so gaußig lustig unter einem krachte und plachte, das war noch schöner als schön! Heiliger Gott! Wie begegneten einst einem Fuchswanz träumte wahrscheinlich von einer fetten Gans und ließ sich auch ohnedies ziemlich ruhig betrachten, denn er mochte eben seine gefährlichen Jäger in uns verspüren; nun ward er aber mit furchtbarem Guffa in die Flucht getrieben und bombardiert. Das waren Heldentaten! Das war ein Jagen! Wo hat man hinterher von solcher Nimrodslust gehört? Ein Tier der Wildnis, mit eigenen Augen am Waldesaum, an geheimnisvoller Stätte geschaut und aufgelagt, wer ermitzt das, selbst wenn er ein englischer Fuchshäher oder ein sibirischer Elefantenzäger ist.

Man zerschlug sich die Nase beim Herabfahren von steilen Bergen, wenn das schlechtgesteuerte Kutschgefährt, das in Ermangelung von etwas Schicklicherem oft nur in einer Handvoll Erbienstroh bestand, gegen einen Stein anprellte, daß man Kopf über zu liegen kam. Man ertrug sich Nase und Ohren und sonstige Glieder, man brach ins dünne und ins dicke Eis und kriegte zeitweilig Prügel; es war aber alles wunderbar schön; denn es gehörte alles zum Leben und Dasein und mehrte beides, füllte die Seele und stärkte das Gedächtnis; wie konnte es da ein Unglück sein? Man war so lebendig, man war in einer Welt voller Abenteuer und voller Wunder und zu seiner höchsten Verwunderung miterksamen und mit auf der Welt! Man jauchzte, daß man darauf losleben durfte; was brauchte man mehr?

### Wie Heinrich Hansjakob zum König gekrönt wurde

Von ihm selbst erzählt

Am Vorabend vor dem Dreikönigstag erschienen die Heiligen Drei Könige mit ihrem Stern. Und wer waren die drei Weisen? Drei Singknaben vom Kirchenchor, angehan mit Kronen und einem schmerzhaflichen Hemlein über ihrem „Sonntagshäs“. Der Stern aber war gebildet aus in Del getränktem, weißem Papier, hatte vier mächtige „Zinken“, in seinem Herzen einen „Nichtskumpen“ aus der Kirche, ward von einem Nachtwächter getragen an einer großen Stange und mit einer Schnur in planetenmäßige Bewegung gesetzt. Das war die Gesellschaft, auf die jedes Kind in freudiger Erwartung sein Herz lenkte.

Am Äußersten Hause der Altstadt ward nun angefangen; der Stern, leuchtend in stiller Nacht, drehte sich um seine eigene Achse, der Nachtwächter, zu unserer Zeit der „Jägermurer“, dampfte dazu aus seiner Tabakspfeife, und die Heiligen Drei Könige“ fingen an zu singen. Und was sie sangen, klang so wunderbar aus Kindermund zu Kinderherzen, daß wir nicht genug horchen konnten. Und die alten Leute schauten aus den Fenstern, und in ihrer Seele lebten wieder aus der Jugendzeit — die alten Dreikönigslieder, und mancher Greis ward wieder jung im Herzen und fing drinnen mit zu singen an.

Es sind lauter Kinderlieder, das ist Volkslieder, diese Dreikönigslieder von Hasle und, weil zudem bislang ungedruckt, wert, daß ich ein oder das andere ganz oder teilweise mitteile.

Das lieblichste dieser Lieder sehe ich ganz her:

O Jesulein!  
Die Liebe hat Hirnwohr  
Dich bunden ganz und gart  
O Rindereim!  
Sie in der Lat  
Dich g'fesselt hat,  
Gelegt in die Krippe dich  
Unter das arme Viech,  
O Jesulein!  
O Jesulein!  
Aus Lieb verlassen hast  
Den himmlischen Palaß,  
O Rindereim!  
Und in den Stall  
Zum Hummelstall  
Bist g'flogen uns zulieb,  
Weil dich die Liebe trieb,  
O Jesulein!  
O Jesulein!  
Dein gottfeurig's Herz  
Ist voll der Liebe Schmerz,  
O Rindereim!  
Drum steh'n hier  
Ihr's-jähren dir  
Von deinem Keusleim  
O liebtes Herzleim,  
O Jesulein!  
O Jesulein!  
Wir zwar bedauern all',  
Dah' liegen mußt im Stall,  
O Rindereim!  
Doch ungemein  
Ihr' trüblich sein,  
Dah' uns abgenommen hast  
Des Adams Sündenlast,  
O Jesulein!  
O Jesulein!  
Wir rufen all' dich an,  
Ach, uns doch höre an,  
O Rindereim!  
Wir bitten dich  
Herzinniglich,  
Sich allen uns dein' Gnad'  
Und hüt' vor Feindes Schad',  
O Jesulein!  
O Jesulein!  
Wir hier absonderlich



Der Winter (Aus dem Kalender „Rust und Leben“). H. v. H.

